

Jahresbericht
des
Zweiges Tübingen
des
Deutschen Alpenvereins



1938

2 A 235 28



[!]

Buchdruckerei Eugen Göbel, Tübingen

Jahresbericht 1938

Das politische glückhafte Jahr 1938 ist zu Ende. Großes hat sich in diesem Jahr in Deutschland ereignet: Die Rückgliederung Österreichs ins Reich und die Heimkehr des Sudetenlandes. Durch den Mut und die kühne Tat unseres Führers wurde Großdeutschland geschaffen. Diese Ereignisse hatten auch stärksten Einfluß auf den Deutschen und Österreichischen Alpenverein: Er wurde zum Deutschen Alpenverein. Auch die sudetendeutschen Sektionen, denen seit 1919 verboten war, die Beziehungen zum D. u. Ö. A. V. aufrecht zu erhalten, durften im Oktober zum großen Deutschen Alpenverein zurückkehren.

Wir wollen nun einen kurzen Überblick über die Veranstaltungen des Jahres 1938 in unserem Zweigverein geben:

Im Januar konnten unsere Skifahrer zwei große Erfolge buchen: Im Abfahrtslauf am Nebelhorn wurde unser Mitglied Dr. Theodor Stark schwäbischer Skimeister; und unser Mitglied Albert Rothfuß wurde Kreismeister des Kreises Achalm.

Am 9. Februar hielt Studienrat Maurer-Biberach einen Vortrag „Vom oberen Rheintal durch den Rhätikon in die Silvretta“.

Am 25. Februar hielten wir unsere ordentliche Hauptversammlung ab. Der Vereinsführer und die anderen Geschäftsführer gaben ihre Jahresberichte über das verflossene Vereinsjahr. Aus Anlaß des bevorstehenden Zütteljubiläums wurden einige Erneuerungsarbeiten an der Zütte und deren Finanzierung beschlossen. Im Anschluß an die Hauptversammlung hielt unser Ehrenmitglied Prof. Linser einen Vortrag mit selbstgefertigten Farbenlichtbildern über seine Reise nach Westindien.

Auf den 9. März hatten wir Ludwig Schmaderer-München gewonnen zu einem Vortrag über die im letzten Jahr unternommene Expedition nach dem Sikkim-Himalaja. Aus seinem fesselnden Vortrag ist besonders hervorzuheben die Besteigung des Siniolchu, „des Königs der Berge“, der unter unsäglichem Mühen trotz der Ungunst der Witterung bezwungen wurde.

Schon wenige Wochen nach dem Anschluß der Ostmark haben wir durch eine Omnibusfahrt nach Gaschurn einer größeren Zahl unserer Mitglieder die Gelegenheit gegeben, die befreite Ostmark zu besuchen. Die Fahrt fand an den Osterfeiertagen vom 15.—18. April statt und führte alle Teilnehmer auf die Tübinger Zütte. Von dort aus wurden eine Reihe schöner Skifahrten ausgeführt.

Der 23. April vereinte eine stattliche Anzahl von Mitgliedern zu einer Weihesunde und Dankfeier zur Gründung Großdeutschlands.

Der Vereinsführer gab den Gefühlen Ausdruck, die alle Deutschen besetzten in jenen Märztagen, als der Führer Einzug hielt in seine Heimat, in Linz und Wien. Er gedachte der materiellen und seelischen Not, der

unsere österreichischen Brüder seit Jahren ausgesetzt waren, sowie der Grenzperre, die uns unser Arbeitsgebiet und unsere Hütte verschloß. Er gab aber auch der Freude Ausdruck, daß nun alle Not behoben ist, daß unsere Bergfreunde in Österreich wieder aufatmen können nach den Qualen der letzten Zeit, daß sie sich frei und freudigen Herzens zum Deutschtum bekennen dürfen. Und das haben sie auch getan in der wundervollen Abstimmung des 10. April, deren Ergebnis alle Erwartungen übertroffen hat. Wir freuen uns aber auch für uns vom Alpenverein, daß die Grenzpfähle gefallen sind, daß wir wieder ohne Paß- und Devisenkontrolle uneingeschränkt in unser schönes Arbeitsgebiet fahren dürfen. Wir freuen uns, daß unsere Bergfreunde in Österreich deutsche Volksgenossen geworden sind, daß unsere Hütte auf deutschem Boden steht, daß wir von unseren Hüttenbergen in deutsches Land schauen und es grüßen dürfen, und daß wir freudigen Herzens rufen dürfen: „Ein Volk, ein Reich, ein Führer“. Die Feier war verschönt durch Musik- und Gedichtvorträge und wird wohl allen Teilnehmern in schöner Erinnerung bleiben. Ein kameradschaftliches Zusammensein beschloß die Feierstunde.

Eine für Anfang Juli geplante Bergfahrt ins Nebelhorngebiet mußte leider in letzter Stunde abgesagt werden. Der Omnibus, den wir gemietet hatten, erlitt am Tage vor unserer Fahrt einen Schaden, der nicht mehr zeitig repariert werden konnte, und ein anderer Wagen war trotz aller Bemühungen nicht mehr aufzutreiben. Dieses Mißgeschick hat bei den angemeldeten Teilnehmern große Enttäuschung hervorgerufen. Es mag ihnen aber ein Trost gewesen sein, daß gerade über die Zeit der geplanten Fahrt im Allgäu außerordentlich schlechtes Wetter geherrscht hat.

Am 16. und 17. Juli fand die 64. Hauptversammlung des Deutschen Alpenvereins in Friedrichshafen statt, bei der wir mit 4 Kameraden unseres Zweigvereins vertreten waren. Diese Hauptversammlung erhielt ihr Gepräge durch das persönliche Erscheinen des Reichssportführers v. Tschammer-Osten. Wie dieser selbst gesagt hat, wollte er damit zeigen, welche Bedeutung er dem Deutschen Alpenverein zumißt. Der Reichssportführer hat dem D. A. V. hohe Anerkennung gespendet für seine bisherige Tätigkeit. Und in der Tat: Nie hat der D. u. Ö. A. V. größere Bedeutung gehabt als in den letzten Jahren. Obwohl zwischenstaatlicher Verein, hat er immer, auch in Österreich, sein Deutschtum betont. Er war ja deshalb in Österreich nicht immer gerne gesehen, und man hätte ihn am liebsten beseitigt. Dem D. u. Ö. A. V. ist es zu verdanken, daß die Bande, die Deutsche und Österreicher verbanden, nicht ganz abgerissen sind, und daß die Entfremdung der beiden Völker in den Trennungsjahren nicht tiefer gegangen ist. Mit der Rückkehr Österreichs ins Reich ist dem Alpenverein sein zwischenstaatlicher Charakter genommen; er ist durch den Reichssportführer eingegliedert worden in den Reichsbund für Leibesübungen als Fachschaft Bergsteiger-

verband. Damit bekommt der D. A. V. auch die straffe Organisation des D. A. V. mit neuen Satzungen, die auch von allen Zweigvereinen angenommen werden müssen. Als neuer Führer des Alpenvereins wurde der Reichsstathalter der Ostmark, Dr. Seyß-Inquart vom Reichssportführer bestimmt.

30 Jahre Tübinger Hütte. Im August d. J. waren es 30 Jahre, daß die Tübinger Hütte erstellt wurde. Vom 20.—23. August hatten wir dieses Jubiläum gefeiert durch eine Hüttenfahrt. Diese wurde leider durch die Ungunst der Witterung etwas beeinträchtigt. Bei leidlichem Wetter fuhren wir mit vollbesetztem Omnibus nach Gaschurn, wo nach dem Abendessen im Edelweiß ein Begrüßungsabend stattfand. In einer Ansprache begrüßte der Vereinsführer die Teilnehmer und die Gäste aus dem Montafon. Er gedachte der Hüttenweihe vor 30 Jahren und der Mitglieder, die die Hütte erbaut hatten. Die damaligen Teilnehmer sind inzwischen älter geworden; viele von ihnen sind nicht mehr unter den Lebenden. Der Zweig Tübingen war damals noch klein, und es war für ihn nicht leicht die Lasten eines Hüttenbaues zu übernehmen und zu tragen. Aber die große Begeisterung für die Berge hat alle Schwierigkeiten überwinden helfen. Dankbar erkennen wir heute an, daß der damalige Hüttenwart einen guten Spürsinn gezeigt hat in der Auffindung des Hüttenplatzes, und wir können sagen, daß wir es noch nie bereut haben, unsere Hütte in dieser Gegend gebaut zu haben. Die noch Lebenden aus jener Zeit gehören nun zu unseren ältesten und treuesten Mitgliedern. Einige von diesen alten Mitgliedern haben es sich nicht nehmen lassen, das Hüttenjubiläum mitzufeiern und nochmals zur Hütte emporzusteigen. Zwei von diesen alten Mitgliedern konnten an diesem Begrüßungsabend das neu gestiftete Ehrenzeichen für 40jährige Mitgliedschaft zum Alpen-Verein überreicht werden.

An diesem Begrüßungsabend wurde auch noch die Vereinigung Österreichs mit dem Reich gefeiert. Hatten wir bei unserer letzten Hüttenfahrt an der Grenze noch das Gefühl ins Ausland zu reisen, so befinden wir uns heute auch hier im großen deutschen Vaterland. Durch die Vereinigung sind Tübinger und Montafoner sich näher gekommen; wir sind zusammengewachsen zur großen deutschen Schicksalsgemeinschaft und sind Brüder eines großen einigen Volkes geworden. Nach den Zeiten der Not und der Sorge ist auch für das Montafon eine neue Zeit angebrochen durch die Tat des Führers. Möge auch dieses Land eine neue Blütezeit erleben, und möge es ein zufriedenes und glückliches Land werden in der Reihe der andern Länder unseres deutschen Vaterlandes!

Bei den flotten Weisen der Musikkapelle von Gaschurn, bei Tanz und froher Unterhaltung verging der Abend für alle Anwesende nur zu rasch. Als man den Weg in die Quartiere antrat, regnete es, es regnete auch die ganze Nacht hindurch, und es regnete auch noch am Sonntag früh. So blieb nichts anderes übrig, als den Aufstieg zur Hütte bei Regen und

Nebel anzutreten. Dort trafen auch im Laufe des Vormittags alle in mehr oder weniger durchnästem Zustand ein. Nachdem man sich von den Anstrengungen des Aufstiegs etwas erholt und die Kleider getrocknet hatte, begann die eigentliche Züttenfeier, die — zuerst auf der Terrasse vor der Zütte geplant — nun ins Innere der Zütte verlegt werden mußte. Dort ergriff der Vereinsführer das Wort zur *F e s t r e d e*. Er gab einen Überblick über die Geschichte der Tübinger Zütte und dankte allen, die vom Beginn des Züttenbaus bis heute an der Um- und Ausgestaltung mitgewirkt haben.

Die Grüße und Glückwünsche des Hauptausschusses des Deutschen Alpenvereins überbrachte das Mitglied des Hauptausschusses *K o c h* - Bludenz. Namens des *D. A. V.* Kreisbesitzes Achalm und der Ortsgruppe Tübingen des *D. A. V.* beglückwünschte Rechnungsrat *Deininger* Tübingen, der *stv.* Kreisführer den Zweigverein zu seinem schönen Besitztum im *Ganeratal*. Er machte die Mitteilung, daß die Ortsgruppe Tübingen des *D. A. V.* zur Ausschmückung der Zütte ein Bild unseres Reichsportführers stiften werde. Das sehr schön ausgefallene Bild ist inzwischen in unsern Besitz gekommen. Namens der Gemeinde Gaschurn sprach zu uns dann noch unser Züttenwirt *Tschannun* als Bürgermeister der Gemeinde. Er gedachte der Zeit der bitteren Not und der großen Freude, die im ganzen Land Einzug gehalten hat. In rührenden Worten gab er der großen Liebe zu unserem Führer Ausdruck.

Das schlechte Wetter erlaubte an diesem Tage keine weitere bergsteigerische Betätigung mehr, doch als am Montag vormittag der Regen in Schnee überging und eine kleine Aufhellung am Himmel sich zeigte, da hielt es niemand mehr auf der Zütte. Als Ziel war die Fischerwarte im *Valtragiskamm* gewählt. Es gab einen recht schönen Anstieg im Neuschnee. Oben angekommen hatten wir die Freude, daß die ersten Sonnenstrahlen sich zeigten, doch ließ die Fernsicht sehr zu wünschen übrig. Der Abstieg über die verschneiten Geröllhalden wurde teilweise sehr temperamentvoll bewerkstelligt. Mittags besserte das Wetter sich dann weiterhin, leider hatte die Besteigung der Plattenspitze, an der sich wieder der größte Teil der Teilnehmer beteiligte, unter erneut einbrechendem Nebel etwas zu leiden. Trotzdem war jeder froh an der schönen Gipfelfstunde, wenn auch der bekannt schöne Fernblick vom Gipfel uns versagt blieb. Abends fand dann vor der Zütte das von Kamerad *Herb* gestiftete Feuerwerk, das am Vortage wegen schlechter Witterung hatte ausfallen müssen, statt, welches mit sehr großem Beifall aufgenommen wurde. Der Abschiedsabend auf der Zütte war wie gewohnt sehr zünftig. Unter Außerachtlassung der Züttenpolizeistunde dauerte dieser bei viel Gesang und Humor bis tief in die Nacht.

Wegen erneuten Schneefalls wurde die für Dienstag vormittag vorgesehene Besteigung des *Sochmaderers* aufgegeben und der Rückweg nach *Gaschurn* auf dem nächsten Wege angetreten. Die Heimfahrt ging bei

Musik und Gesang und vom *Bodensee* ab sogar mit Sonnenschein glücklich vonstatten.

Nach Abschluß des Züttenjubiläums kam uns leider noch eine betrübende Mitteilung zu: Unser Züttenwirt *Tschannun*, der seit vielen Jahren die Zütte betreute, hat seinen Pachtvertrag gekündigt. Er ist nun Bürgermeister von *Gaschurn* geworden und glaubt nun keine Zeit mehr zu haben, die Wirtschaft auf der Zütte weiter zu betreiben. Wir sind bereits in Unterhandlungen mit einem neuen Pächter, und hoffen bis zum Frühjahr einen geeigneten neuen Züttenwirt gefunden zu haben.

Die Veranstaltungen des Winterprogramms begannen mit dem Vortrag *Flaig*: „Wunder der Gletscherwelt“, am 14. Oktober.

Am 29. Oktober hielten wir eine außerordentliche Hauptversammlung. Eine solche mußte einberufen werden, wegen der Satzungsänderungen, die durch die Neuorganisation des Alpenvereins notwendig waren. Diese neuen Satzungen sind Einheitsatzungen, die von allen Zweigvereinen bis zum 1. November angenommen werden müssen. Einstimmig wurden diese auch angenommen. Aus der neuen Satzung ist hervorzuheben, daß der Name „Sektion“ nicht mehr angewendet wird. Dieser wird auf Wunsch des Hauptausschusses in „Zweig“ geändert. Es heißt also künftig nicht mehr „Sektion Tübingen“, sondern „Zweig Tübingen“. Eine weitere Neuerung ist, daß das Vereinsjahr künftig mit dem 1. April beginnt. Das nächste Vereinsjahr beginnt nochmals mit dem 1. Januar, geht aber dann bis 31. März 1940, dauert also $\frac{1}{2}$ Jahre. Das hat zur Folge, daß wir an den Hauptverein einen um $\frac{1}{4}$ tel höheren Beitrag abführen müssen. Zu unserem Bedauern sehen wir uns daher genötigt, den nächsten Beitrag ebenfalls um $\frac{1}{4}$ tel zu erhöhen. Wir bitten unsere Mitglieder Verständnis dafür zu haben. Die Erhöhung ist nur einmalig. In der außerordentlichen Hauptversammlung hat die Versammlung dieser Beitragsregelung für 1939 zugestimmt.

Nach dem geschäftlichen Teil folgte noch ein besonders feierlicher Teil: die Ehrung von Mitgliedern für langjährige Zugehörigkeit zum Alpenverein, die vom Vereinsführer in einer Ansprache vorgenommen wurde. Es ist eine schöne Sitte, denjenigen Mitgliedern, die auf eine 25jährige Zugehörigkeit zum *D. A. V.* zurückblicken können, ein besonderes Ehrenzeichen zu überreichen.

Je älter der *D. A. V.* wird, desto mehr finden sich in den Zweigvereinen auch Mitglieder, die nun auf eine 40jährige, ja sogar 50jährige Mitgliedschaft zurückblicken dürfen. So ist es zu begrüßen, daß der Hauptausschuß des *D. A. V.* vor kurzem beschlossen hat, auch für diese alten, verdienten Mitglieder ein besonderes Ehrenzeichen zu schaffen. Auch der Zweigverein Tübingen hat nun schon eine ganze Anzahl von Mitgliedern mit 40jähriger und sogar einige mit 50jähriger Zugehörigkeit.

Wenn man 25 Jahre dem *D. A. V.* angehört, so führte der Vereinsführer aus, so sind es eigenartige Gefühle, die einen dabei bewegen. Es sind wohl zuerst Gefühle der Erinnerung an schöne

Bergfahrten, die man in seinen Jugendjahren ausgeführt hat, Erinnerungen an Gefahren, die man zu bestehen hatte, Erinnerungen des Stolzes, wenn man einen Gipfel bezwungen hatte. Dann empfindet man aber auch Gefühle der Wehmüt: Man gehört nicht mehr zu den Gipfelstürmern. Aber man braucht deswegen das Bergsteigen noch nicht aufgeben. Es gibt viele lohnende Bergfahrten, die man noch ausführen kann. Das mag den älteren Bergsteigern eine Befriedigung sein. Wir beglückwünschen diese Mitglieder zu ihrem 25jährigen Jubiläum, und wünschen ihnen, daß sie noch manche frohe Stunden in den Bergen erleben mögen und knüpfen die Bitte daran, daß sie auch fernerhin dem Deutschen Alpenverein die Treue halten mögen.

Das Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft erhielten:

1. K e c k, Hans, Kreishandwerksmeister, Tübingen.
2. L e r c h, Georg, Apotheker, Zehingen.
3. R i e b e r, Felix, Amtsgerichtsrat, Göppingen.
4. S a m e s, Hans, Vermessungsrat, Tübingen.

40jährige Zugehörigkeit zum D. A. V. bedeutet ein hohes Maß von Treue und Opferbereitschaft. Es ist die Bergsteigergeneration, die unseren Zweigverein gegründet hat; es sind darunter diejenigen Mitglieder, die den Platz ausgesucht haben, auf dem heute unsere Sütte steht, und die unsere Sütte haben mitbauen helfen. Unlässlich unseres 30jährigen Süttenjubiläums ist dieser Generation auch besonders gedacht worden. Wenn man auf eine 40jährige Zugehörigkeit zum D. A. V. zurückblicken darf, so sollte man meinen, daß es mit dem Bergsteigen vorbei sei. Aber die meisten unserer Jubilare sind noch rüstige Bergsteiger und manche von ihnen haben diesen Sommer noch ihre Bergfahrten unternommen. Das Ehrenzeichen für 40jährige Mitgliedschaft haben erhalten:

1. K a u, Karl, Forstmeister i. R., Tübingen.
2. B r a i t m a i e r, S., Dr. med., Kiel.
3. B o h n e n b e r g e r, Karl, Dr. Univ.Prof., Tübingen.
4. D i e t r i c h, Albert, Dr. Univ.Prof., Tübingen.
5. M a y e r, Adolf, Apotheker, Tübingen.
6. S c h n a p p e r, Immanuel, Dr. Oberstudiendirektor, Korntal.
7. M e g g e r, Eugen, Apotheker, Urach.
8. L i n s e r, Paul, Dr. Univ.Prof., Tübingen.

50jährige Zugehörigkeit zum D. A. V. bedeutet ein Übermaß von Treue, Opfersinn und Anhänglichkeit. Ein halbes Jahrhundert Mitgliedschaft des D. A. V.! Das reicht zurück in Zeiten, wo es noch wenige Sektionen gab, und wo auch der Zweigverein Tübingen noch nicht bestand. Diese Generation aber ist es gewesen, die dem D. A. V. sein Gepräge gegeben hat; jene Eigenschaften, die der Reichssportführer so sehr anerkannt hat: Kameradschaftlichkeit und Volksgemeinschaft. Diese beiden sind im D. A. V. von jeher etwas Selbstverständliches gewesen. Diesen alten treuen Mitgliedern schulden wir be-

sonderen Dank. Zum erstenmal in der Geschichte unseres Zweigvereins konnten zwei solchen Mitgliedern das goldene Ehrenzeichen überreicht werden.

1. J a h n, Otto, Amtsgerichtsdirektor i. R., Tübingen.
2. S a a k h, A., Oberregierungsrat i. R., Ulm a. D.

Diese Jubilare mögen uns Vorbild sein. Wir wollen ihnen nicht nachsehen in der Treue zu unserem A. V. für jeden von uns kommen einmal die Tage, wo wir die Berge nur noch von unten beschauen können. Es liegt ja dann nahe, zu sagen: Ich kann nicht mehr auf die Berge, was soll ich dann noch beim A. V.? Ich trete jetzt aus dem Verein aus. Man kann diesen Standpunkt ja auch verstehen. Aber schöner ist es, so viel Idealismus aufzubringen und zu sagen: Ich habe durch den Alpenverein so viele schöne Erlebnisse in den Bergen gehabt, ich habe in den Bergen Erholung gesucht und gefunden; ich werde dem Verein treu bleiben und werde das Opfer bringen, das mir durch den jährlichen Beitrag auferlegt wird. Dieses Opfer kommt ja der Gemeinschaft zu gute, die dadurch in die Lage versetzt wird, die Aufgaben zu erfüllen, die dem D. A. V. gestellt sind.

Am 1. Dezember hielt Ernst B a u m a n n aus Reichenhall einen Vortrag über „Winterfahrten im Steinernen Meer“.

Damit haben wir über die wichtigsten Ereignisse des Jahres 1938 berichtet. Leider sind uns durch den Tod auch in diesem Jahre eine Anzahl lieber Kameraden entrisen worden; unter ihnen auch sehr treue Mitglieder mit 40jähriger und noch längerer Zugehörigkeit zum D. A. V. Die Namen unserer Toten sind:

- B u r c h a r d t, Alfred, Dr. Oberstaatsanwalt in Rottweil.
K a p p i s, Max, Dr. Univ.Prof., Würzburg.
S c h i l l i n g, Josef, Prokurist, Tübingen.
U h l i g, Karl, Dr. Univ.Prof., Tübingen.
W o l f, Wilhelm, Dr. Verleger, Oberndorf a. N.

Wir gedenken dieser Verstorbenen in Dankbarkeit und werden ihnen ein treues Andenken bewahren.

Über die finanzielle Lage unseres Vereins kann mitgeteilt werden, daß das abgelassene Jahr große unvorhergesehene Anforderungen an die Vereinskasse gestellt hat. In den langen Jahren der Grenzsperrung sind die notwendigen Neu- und Ersatzbeschaffungen an Inventar und Wäsche für die Tübinger Sütte unterblieben. All dies mußte nun in diesem Jahre nachgeholt werden, um auch großem Besucherandrang auf der Sütte gewachsen zu sein. Dazu kamen dann noch die Ausgaben für die gründliche Instandsetzung und zweckmäßige Ausgestaltung der Küche, sowie die Aufarbeitung und Neuansfertigung von Matratzen in den Lagern. Insgesamt haben sich die Aufwendungen für die Sütte in diesem Jahre auf 4600 RM. belaufen. Dank einer Beihilfe des Hauptvereins in Höhe von 500 RM. und der Gefreudigkeit unserer Mitglieder, welche uns anlässlich des 30jährigen Süttenjubiläums als Jubiläums-

Spende über 500 RM. haben zukommen lassen, ist es möglich gewesen mit einer Schuldaufnahme von 450 RM. auszukommen. Der Rest konnte durch die Einnahmen aus dem Hüttenbetrieb und einem Zuschuß von rund 500 RM. aus Beitragseinnahmen gedeckt werden. Im übrigen haben sich Einnahmen und Ausgaben in gewohntem Rahmen gehalten. Der Jahresabschluss ergab einen kleinen Einnahmeüberschuß. Die Einzelheiten über die Kassengebarung können aus dem abgedruckten Kassenbericht ersehen werden.

Allen den Mitgliedern, welche durch Geldspenden zu der Jubiläumsspende beigetragen haben, sei auch an dieser Stelle hiefür herzlichst gedankt. Wir werden auch im Jahre 1939 Einzahlungen auf diese Spende von Mitgliedern, welche uns bisher mit einer Gabe noch nicht bedacht haben, noch gerne entgegennehmen und wollen die eingehenden Gelder zu weiteren Verbesserungen auf der Tübinger Hütte verwenden.

Die Leitung des Vereins: Vereinsführer Dr. Richard Oberdorfer, Stud.Kat., Prof., Tübingen, Zirschauerstraße 3.

Im Beirat sind tätig die Herren: Otto Geber, Architekt als 1. Vereinsführer; Karl Kallenberg, Bauinspektor als Hüttenwart der Tübinger Hütte und Wanderwart; Dr. Fritz Schwägerle als Hüttenwart der Lauenhütte; Fritz Figel, Rechnungsrat als Kassier und Geschäftsführer; Fritz Bauer, Stud.Kat. als Bücherwart und Dienerwart; Fritz Mayer, Elektromeister als Beisitzer.

Unser Mitgliederstand ist auch weiterhin in erfreulicher Weise angestiegen; wir hatten im abgelaufenen Vereinsjahr einen Zuwachs von 35 Mitgliedern zu verzeichnen, so daß am Ende des Jahres 1938 die Zahl der Mitglieder 519 betrug. So dürfen wir auch in dieser Beziehung mit guter Zuversicht ins Neue Vereinsjahr hinübergehen.

Berg Heil!

Bericht des Hüttenwarts

„Die Jahre kommen und gehen, wechselvoll gestaltet sich das Schicksal der Menschen, aber in erhabener Ruhe stehen die Denkmäler der Natur. Ihre Schönheit redet trotz aller zerstörenden Gewalten eine mächtige Sprache, die uns erhebt über das Niedere des menschlichen Lebens. Der Bergwanderer kann sie hören, wenn er mit offenem Sinn seine Wege geht. Wo er am stillsten ist, reden die Berge am lautesten und wo er am einsamsten ist, ist er ihrem Heiligtum am nächsten.“

Mit diesen Worten begrüßt Dr. Blodig seine Alpenfreunde zum neuen Jahr und sie sollen unseren Freunden im Zweigverein Tübingen zum Abschluß des Arbeitsjahres 1938 gesagt sein; sie reden eine Sprache die jeder unserer Wanderfreunde selbst schon so oft empfunden hat und die jeden von uns immer wieder mit der Sehnsucht nach seinen Bergen er-

füllt. Kein Wunder also, wenn wir mit Stolz verkünden können, daß das Wanderjahr 1938 uns eine Rekordziffer an Hüttenbesuchern gebracht hat.

Die Hütte beherbergte

vom 15.—18. April (Ostern) 68 Besucher

vom 4. Juni—11. September 1432 Besucher

davon 40 Holländer, 7 Engländer, 4 Franzosen, 2 Ungarn, 2 Schweizer, 1 Belgier, 1 Tscheche, 1 Chilene; zusammen 58 Ausländer.

Von Tübingen selbst besuchten die Hütte
im April 21,
im Sommer 80, zusammen 101 Gäste.

Die Gesamtbesucherzahl betrug also 1500, eine Ziffer, die seit dem Bestehen der Hütte im Bau-Jubiläumsjahr zum erstenmal erreicht wurde und die sich noch um einige wenige vermehrt hätte, wenn unser Hüttenwirt, der den Pachtvertrag kündigte, terminmäßig bis zum 15. September ausgehalten hätte; er ist aber schon einige Tage zuvor abgezogen, so daß etliche Spätwanderer leider nicht mehr nach unseren Wünschen verpflegt und untergebracht werden konnten.

Was die Pflege der Hütte betrifft, so darf gesagt werden — und davon haben sich ja die Besucher aus dem Zweigverein überzeugen können — daß sie sich in gutem Zustande befindet; dem neuen Boden in der Gaststube, der immer wieder Gefallen findet, sind weitere Verbesserungen gefolgt, so insbesondere die Plättelung eines Teils der Wände in der Küche und die Aufstellung eines neuzeitlichen Spültisches. Dadurch hat die Küche nicht nur ein freundliches und sauberes Gesicht bekommen, sondern auch die Arbeit wird wesentlich erleichtert. Weiter ist eine längst geplante Einrichtung Wirklichkeit geworden: der Einbau von zwei Trockenschränken, die aus der im Jahre 1934 eingebauten Heizung mit Warmluft versorgt werden; sie wurden bei dem stark vom Regen beeinträchtigten Hüttenjubiläum praktisch in Betrieb genommen und haben sich bewährt. In den Lagern wurden die Matratzen, bis auf einen kleinen Rest neu aufgearbeitet und dadurch einige Lagerstellen mehr gewonnen.

Was im nächsten Jahr geschieht und geschehen kann, das wird von den eigenen Mitteln und vom Entgegenkommen des Hauptauschusses abhängen.

Mögen immer mehr Sektionskameraden unser Eigentum im Ganeratal, an dem sie ja selbst Mitbesitzer sind, besuchen und unsere wunderbare Bergwelt genießen, die nicht nur dem einfachen Bergwanderer — auch dem Älteren — leichte und unbeschwerliche Wanderungen bietet, in der auch der Felsgeher und zünftige Kletterer schönste Betätigung findet. So bietet unser Hüttengebiet wie noch viele andere Gebiete, auch dem älterwerdenden Wanderer genügend Möglichkeiten leichter wandersportlicher Betätigung und wenn auch diese Leistungen nicht mehr be-

wältigt werden können, dann möge dieser Umstand nicht dazu führen, daß diese älteren Wanderer dem Zweigverein den Rücken kehren; mögen sie dann ihre Bergsteigerideale wie bisher, wenn auch nur im Geiste und mit ihrem geringen Beitrag weiter pflegen.

Die Wandertätigkeit des Zweigvereins darf im Rahmen des Jahresberichtes ebenfalls nicht unerwähnt bleiben; wenn auch der vorgefasste Wanderplan nicht in allen Teilen durchgeführt werden konnte, so muß doch anerkannt werden, daß allmählich der Kreis der Teilnehmer sich vergrößert. Lobend zu erwähnen sind insbesondere die naturkundlichen Wanderungen zum Seidengraben, Schröcke und zur steinzeitlichen Wohnhöhle am Kappenfels bei Aglisshardt, sowie diejenige über den Sunsrück, Schalksburg und Böllat.

Wir hoffen, auch für das kommende Jahr einen schönen Wanderplan aufstellen zu können und richten heute schon an alle Wanderbegeisterten die herzliche Bitte, sich — ob Mitglieder, ob Gäste — diesen Ausflügen, bei denen das engere Heimatgebiet erwandert werden soll, recht zahlreich anzuschließen.

Bericht der Bücherei

Die Bücherei wurde durch einige wertvolle Neuanschaffungen aus dem Gebiet der alpinen Literatur erweitert, ebenso erfuhren das Karten- und Führermaterial eine Ergänzung.

Ich bitte von der Möglichkeit der Entleihung im neuen Jahre regen Gebrauch zu machen, sind doch die Bücher nicht als eine Zierde des Bücherchranks, sondern als eine Hilfe für unsere Mitglieder bei den Bergfahrten und als zünftiger Lesestoff für die Ferientage gedacht.

Die Bücherei befindet sich im Hochschulinstitut für Leibesübungen, Wilhelmstraße 34. Leihzeiten: Di. und Fr. je von 20 bis 21 Uhr.

Der Bücherwart.

Verzeichnis über die Neuzugänge der Bücherei 1938.

Zeitschrift des Deutschen Alpenvereins 1938 (69. Jahrgang),
Der Bergsteiger, Jahrgang 1937/38,
Bauer, Paul, „Kampf um den Simalaya“,
Gallhuber, „Die Dolomiten“,
Schätz, „Das Karwendel“,
Morriggl, „Von Sütte zu Sütte“, Band I und IV,
Gallian, „Ostalpen-Skiführer“, Band I,
Gallian, „Ostalpen-Skiführer“, Band II,
Schmitt, „Der Bergsteiger von heute“,
Buckel, „Berggefahren“,
Flaig, „Wunder der Gletscherwelt“.

Mitteilungen des Kassiers

Beitragserhebung für 1939

Der Deutsche Alpenverein muß zufolge der Eingliederung in den NS-Reichsbund für Leibesübungen und seiner Erklärung zum Fachverband für Bergsteigen auf das Rechnungsjahr des Reichsbundes, das vom 1. April bis 31. März läuft, übergehen. Dieser Übergang erfolgt mit dem 1. April 1940.

Ausnahmsweise läuft daher das Geschäftsjahr 1939 des Alpenvereins und damit auch unseres Zweigvereines vom 1. Januar 1939 bis 31. März 1940, umfaßt also $\frac{3}{4}$ Jahre. Der Beitrag muß daher 1939 für $\frac{3}{4}$ Jahre entrichtet werden und beträgt

für A-Mitglieder RM. 12.50

für B-Mitglieder RM. 6.25

Die Jahresmarken 1939 behalten ihre Gültigkeit bis zum 31. März 1940.

Ich bitte die Beiträge bis zum 1. April 1939 an die Vereinskasse einzubezahlen.

Zahlungen können erfolgen auf

Postcheckkonto Stuttgart Nr. 11608 und

Girokonto Nr. 4725 bei der Kreissparkasse Tübingen.

Beiträge, welche bis zum 1. April 1939 nicht einbezahlt sind, werden durch direkten Einzug bei den hiesigen Mitgliedern und von den auswärtigen Mitgliedern durch Nachnahme erhoben.

Die Jahresmarken werden erst nach Bezahlung des Beitrags ausgefolgt.

Die Zeitschrift (Jahrbuch 1938) wurde allen Bestellern durch den Verlag direkt zugestellt. Die Bezugsgebühr für die Zeitschrift beträgt wie in den Vorjahren 4 RM. und ist zusammen mit dem Beitrag 1939 an die Sektionskasse zu bezahlen.

Vereinskameraden; ersparen Sie uns Kosten und unnötige Mehrarbeit durch pünktliche Beitragszahlung! Denkt bei der Beitragszahlung auch an die Jubiläumsspende aus Anlaß des 30jährigen Süttenjubiläums der Tübinger Sütte!

Im Jahre 1938 neu eingetretene Mitglieder

1. **Altwater, Julius**, Elektromeister, Tübingen, Friedrichstr. 5
2. **Apffel, Hans**, Techniker, Tübingen, Keutlingerstraße 43
3. **Balig, Hans**, Kaufmann, Tübingen, hintere Grabenstr. 29
4. **Beck, Brigitte**, Professors-Ehefrau, Karlsruhe
5. **Brasser, Greil**, Mediz.Kats-Ehefrau, Tübingen, Bismarckstraße 20
6. **Christ, Karl**, Med.Prakt., Stuttgart-N., Selmholtzweg 5
7. **Eitelmann, Edmund**, Kaufmann, Kottenburg a. N., Bahnhofstraße 27
8. **Ewald, Marieluise**, stud. chem., Sobernheim
9. **Fechter, Ursula**, Balingen, Geislingerstr. 38
10. **Genzmer, Selga**, Tübingen, Langemarkstr. 11
11. **Gföreis, Nikolaus**, Ingenieur, Tübingen, Waldbäuserstr. 15
12. **Gögelein, Walter**, Dr. Zahnarzt, Tübingen, Derendingerstr. 89
13. **Goßler, Gisela**, cand. med., Tübingen, Waldbäuserstr. 34
14. **Groß, Walter**, Gest., Urach, Sirschseeweg 1
15. **Gutbrod, Walter**, Dr. Repetent, Tübingen, ev. Stift
16. **Hartmeyer, Emil**, Schüler, Tübingen, Biererstr. 6
17. **Helfrig, Helene**, Tübingen, Gartenstr. 65
18. **Hepper, Hermann**, Bautechniker, Tübingen, Belthlestr. 14
19. **Sermann, Otto**, Kaufmann, Tübingen, Stöcklestr. 28
20. **Serzog, Maria**, Winnenden, Wilhelmstr. 17
21. **Simmel, Otto**, Prakt., Tübingen, Moltkestr. 37
22. **Keim, Karl**, Bankbeamter, Mößingen
23. **Kiesel, Anneliese**, Tübingen, Gartenstr. 71
24. **Kleinmayer, Oskar**, Pförtner, Bisingen, Zohenz.
25. **Klénk, Margarete**, Univ.Prof.-Ehefrau, Köln-Lindenthal
26. **Knapp, Werner**, stud. med., Tübingen, Wilhelmstr. 11
27. **Lang, Friedrich**, Assistent, Tübingen, Uhlandstr. 10
28. **Mahn, Hanshubert**, Dr. Univ.Dozent, Tübingen, Olgastr. 5
29. **Mehl, Walter**, Student, Tübingen, Steinlachstr. 1
30. **Mildenberger, Karoline**, Arzts-Ehefrau, Augsburg
31. **Müller, Wilhelm**, Vertreter, Keutlingen, Altburgstr. 9
32. **Oberdorfer, Gertrud**, Stud.Kats-Ehefrau, Tübingen, Sirschauerstraße 3
33. **de Pay, Albrecht**, Dr. Chemiker, Tübingen, Jürgensenstr. 7
34. **Pepler, August**, Dr. Landgerichtsrat, Tübingen, Biesingerstraße 8
35. **Pfeiffer, Alfred**, Kaufmann, Tübingen, Serrenbergerstr. 51
36. **Reichelt, Irene**, Zahnarzts-Ehefrau, Tübingen, Gartenstr. 65
37. **Koedel, Johann**, Installationsmeister, Tübingen, Neckarhalde 5
38. **Kothfuß, Albert**, Unteroffizier, Tübingen, 6./J.R. 55
39. **Schäfer, Hans**, Leutnant, Ettligen 10./J.R. 109

40. **Schemberger, Paul**, Leutnant d. R., Zeilbromm
41. **Schlichtenmayer, Gustav**, Lehrling, Tübingen, Albrechtstraße 9
42. **Schramm, Eugen**, Kaufm. Angestellter, Tübingen, Derendingerstraße 22
43. **Schultzeiß, Karl**, Bäckermeister, Tübingen, Kirchstr. 5
44. **Schumm, Hans**, stud. vet., Tübingen-Lustnau, Neuhaldenstr. 2
45. **Schweizer, Bruno**, stud. med. Vaihingen a. F., Finkenweg 10
46. **Siebeck, Helmut**, cand. med., Tübingen, Rotbadstr. 15
47. **Stille, Hugo**, Masch.Ingenieur, Tübingen, Mergenthalerstr. 32
48. **Stoll, Gertha**, Gesundheitspflegerin, Balingen, Mergenthalerstraße 11
49. **Walter, Gertrud**, Kaufm. Angestellte, Tübingen, Nauklerstr. 15
50. **Wanner, Richard**, Buchhalter, Tübingen, Brunstr. 28
51. **Wieland, Otto**, Feldwebel, Tübingen, Thiepvalkaserne.

Aus Anlaß des 30jährigen Bestehens der Tübinger Zütte sind in der Tübinger Chronik mehrere Aufsätze über unser Züttengebiet und die Baugeschichte der Zütte aus der Feder unseres Züthenwartes Kallenberg erschienen.

Wir bringen diese Aufsätze, besonders auch für unsere auswärtigen Mitglieder, nochmals zum Abdruck.

Eine Bergfahrt in die Silvretta

Die Tübinger Zütte rüstet zur 30-Jahrfeier

Eine Reise ins Montafoner Tal, auch wenn man sie schon oft gemacht hat, ist immer wieder ein Erlebnis und wenn man abseits der Autostraße mit dem Montafoner Bähnli in gemächlicherem Tempo sein Ziel zu erreichen sucht, hat man Gelegenheit, sich von einheimischen Fahrgästen über dies und jenes aufklären zu lassen; das Bedürfnis hiefür scheint auf Seiten der Einheimischen erheblich größer zu sein als vor dem Anschluß. So erfährt man u. a. daß auch dort wie anderwärts alte Bergnamen verhochdeutsch wurden und die alten heimischen Bezeichnungen in Abgang geraten sind. Die Zimba in der Vandanser Steinwand hieß ursprünglich „der Zimber“, die Vallüla „der Vallülner“ und man erfährt auch, daß diese Berge gute Wetterzeiger sind. Sat der Vallülner die

Wolke am Guat, wirds Wetter guat, hat ers am Buuch (Bauch), also auf halber Höhe), wirds Wetter ruch (rauh). So hat er auch für die letzten Tage des Juni ganz richtig gutes Wetter vorausgesagt und uns einen herrlichen Aufstiegstag beschert.

Der Weg zur Ganau

Schon wenige Schritte nach Verlassen unseres Talgasthofs Edelweiß in Gaschurn führt der Weg auf schwankem Stege über die zur Zeit der Schneeschmelze in Wasserreichtum schäumend dahinbrausende Ill, über blumenreiche Wiesen hinüber zu den Geissenställen, wo der neugebaute Ganauweg zunächst seinen Anfang nimmt, ohne bis jetzt einen Anschluß an den Fahrweg zu besitzen. Dieser Weg führt in mäßiger Steigung und schönen Windungen, die an der Ostseite sechsfach übereinander liegen zur Höhe der Ganau empor mit wunderbaren Ausblicken auf die immer kleiner werdenden Häuschen von Gaschurn, das wie Kinderspielzeug in der Tiefe liegt. Im Aufstieg schöner, wenn auch etwas steiler, aber vollkommen ungefährlich ist der Aufstieg über den schattigen Pfisterweg, entlang der Ganerafschlucht vorbei an einer ganzen Anzahl herrlicher Wasserfälle, die so recht die in den Bergen schlummernden Wasserkräfte zum Bewußtsein bringen und über deren Ausnützung nachdenken lassen. Dieser Weg führt über den Viktoriaplatz zum größten und schönsten der Fälle und in zahlreichen Windungen und Stufenanlagen mit dem Blick in etliche Gletschermühlentessel ebenfalls empor auf die Maiensäßalpe Ganau und dort überrascht ein neuer Ausblick talauswärts; links der Madererspiz — heute die Madererspiz — durch den Valschavielbach getrennt vom Massiv der Versailspiz, gegen Osten, zu einem Teil noch des Vallölner mit der über seine linke Schulter hereinlugenden Ballunspiz. Begrenzt wird dieser Ausblick zur linken durch die über die Lifinalalpe hochaufstrebenden Wälder und Wiesen gegen die Versettla, rechts durch den Schafbodenberg. Die freundlichen Almhäuschen der Ganau bilden einen wirkungsvollen Vordergrund. Hinter der Wiese der Maiensäß treffen wir uns wieder auf die Fortsetzung des Ganauwegs, der bis zum Ganerafee weitergeführt werden wird.

Nun geht der Weg, wie man zu sagen pflegt, eben hinein bis zum Zohlen Stein; als Talschluß erscheint zunächst der Mittelberg, dann links davon die Kessispiz und schließlich die beherrschende westliche Plattenspiz, einer der Züttenberge mit herrlicher Rundblick. Kurz vor dem vorderen Stofel — der äußeren Alpe — erblickt man auf der obersten Talterrasse die Tübinger Zütte, das erstrebte Ziel.

Der letzte Stich

Der „Zohle Stein“ ist letzter Rastplatz vor dem Aufstieg; nach Überwindung dieses letzten Stiches in gemäßigtem Tempo winken auf der

Zütte Genüsse jeglicher Art: Schwasser, Tee mit Brot für den ersten Durst und Erbswurst sowie sonstige Suppen, Fleisch- und Mehlgerichte aller Art sorgen für die Auffrischung der leiblichen Kräfte. Und nun erst die Naturgenüsse: es ist schon etwas Wunderbares von der Züttenterrasse hinauszublicken ins tief eingeschnittene Ganeratal und hinüber in die Berge des Ferwall. Gewaltig ist der Blick aufwärts zu den Bergriesen, die die Seiten und den Talschluß des Ganerabaches umsäumen, die beiden Valgragispitzen, durch die Fischerwarte getrennt vom Valgragiskamm, die Zwillinge, die beiden Plattentürme, die östliche Plattenspiz, über dem Plattengletscher das Plattenjoch mit dem herrlichen Blick auf Litzner und Seehörner mit Seegletscher, sowie die westliche Plattenspiz, die vom Joch aus auf nicht allzuschwierigem Wege in einer guten halben Stunde zu erreichen ist und einen umfassenden Rundblick bietet. Weiter folgen der wenig erstiegene schwierige Ganeratum, die Ganeraspiz über dem Ganeragletscher, die Kessispiz, der Kessiturm, das Ganerajoch — der Übergang zur Schweiz — mit Eisental- und Rotebühlspiz, der nahe Zinterberg und Mittelberg — die Züttenberg — und das Mittelbergjoch, als Übergang zum Vergaldenerjoch und nach Gargellen. Den Anschluß an die Ferwallberge bilden dann das Knappenbergle und die Versettla über der Lifinalalpe.

Droben auf dem Hochmaderer

Fehlt nur noch der schönste der Züttenberge: der Hochmaderer, der aber durch die nördliche Valgragispiz mit dem Frauenturm verdeckt, von der Zütte aus nicht zu sehen ist, der aber ohne Schwierigkeiten in etwa zwei Stunden erstiegen werden kann und eine prächtige Rundblick in die Silvrettaberge, über Samnaun und Ferwall hinweg in die Stubai und Öztaler Berge, zum Wetterstein, ins Lechtaler Gebirge zum Bodensee und in die Schweizer Berge bietet. Für die Besteigung all dieser Aussichtspunkte ist die Tübinger Zütte ein hervorragender Stützpunkt, in welcher schon seit mehreren Jahren Erna, die Wirtschafterin unseres Züttenwirts Tschann aufmerksam und mit gutem Humor ihre Gäste betreut.

Der Zweigverein Tübingen selbst hat weder Mühe, noch erhebliche Opfer gescheut um die Zütte in guten Stand zu bringen und zu erhalten. Bei der vom 20. bis 23. August d. J. stattfindenden Feier zum 30jährigen Bestehen der Zütte werden insbesondere die älteren Mitglieder, die die Zütte nur in ihrem früheren Zustand kennen, recht zahlreich an der Züttenfahrt teilnehmen um sich davon zu überzeugen, daß die Begeisterung für die Natur der Bergwelt, die damals im Jahre 1908 zur Erbauung der Tübinger Zütte Veranlassung war, auch heute noch — und heute erst recht — lebendig ist in der steten Sorge, kommenden Generationen ein wertvolles Erbe zu hinterlassen.

Zum 30jährigen Jubiläum der Tübinger Sütte

Der Stolz der Tübinger Sektion in der Bergwelt des Ganeratales

Die Sektion Tübingen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins wurde am 14. März 1891 von 17 Mitgliedern der Sektion Schwaben, sowie 4 Mitgliedern anderer Sektionen, die in unserer Stadt ihren Wohnsitz hatten, gegründet; Zweck dieser Sektion, so sagt der Bericht des Gründungsjahres ist: „Die Kenntnis der Alpen Deutschlands und Österreichs zu erweitern und zu verbreitern sowie ihre Bereisung zu erleichtern und diese ihre Bestrebungen gerade auf den, wie wir hoffen fruchtbaren Boden einer von vielen Studierenden besuchten Universitätsstadt zu verpflanzen, von deren nahen Höhen man die sanften Bogenlinien des Schwarzwaldes und bei klarem Wetter die bläulichen, gezackten Konturen der Alpen sehen kann.“ Der Ausschuss der Sektion bestand aus Prof. Dr. Grützner als Vorstand, Prof. Nägele als stellv. Vorstand, Kaufmann Gunser als Kassier und Rechtsanwalt Sailer als Schriftführer; der letztere trat nach Ablauf des ersten Jahres zurück und wurde durch Apotheker Schmid ersetzt; dieser Ausschuss arbeitete zusammen bis zum Ablauf des Jahres 1901.

Das Wandergebiet der Tübinger

Wenn die Sektion nach 17jährigem Bestande an die Erbauung einer Bergsteigerhütte herantrat, so ist dabei von Interesse, daß im Laufe dieser Jahre eine ganze Anzahl von Mitgliedern, die unserem heutigen Süttengebiet benachbarten Gebiete und auch das Ganeratal selbst besuchten und schon der erste Jahresbericht gibt uns Kunde davon, daß im Jahre 1891 Kaufmann Funk, Gröner und Martin und Apotheker Schmid die Sceaplana, Hilferichter Jahn die Sulzfluh, Rechtsanwalt Sailer die Sulzfluh und Piz Linard bestiegen.

Prof. Segelmayer besuchte 1893 die Sulzfluh, den Kiffler und unternahm kleinere Touren im benachbarten Ferwall, Bankier Jäger besuchte das Montafon und die Sulzfluh, Kaufmann Kollwagen und Stammeler das Madlenerhaus, die Dielerhöhe und die Jamtalhütte, auch im Wanderverzeichnis von Rechtsanwalt Sailer erscheint das Madlenerhaus. 1894 war Oberamtsrichter Gundlach, Backnang im Pagnauntal, Jamtalhütte, Feinisjoch und Montafon, cand. med. Hofmeister am Lünnersee, Piz Buin, Vermuntpaß, Oberlandgerichtsrat Knorr durchquerte die Silvretta vom Piz Linard, Buin zum Madlenerhaus und Sceaplana und Fabrikant Marggraf jr. das Ferwall. Auch in den folgenden Jahren wurde von alten und jungen Bergkameraden, von denen viele heute noch zu unseren Mitgliedern zählen oder deren Namen unter den Mitgliedern noch lebendig sind, immer wieder das Montafon und die Gebiete der näheren und weiteren Umgebung als

Wandergebiet gewählt. Auch in einem Vortrag wurde — vielleicht noch unbewußt — das spätere Süttengebiet behandelt. Mitglied Rechtsanwalt Liesching sprach im Berichtsjahr 1896 über Wanderungen in der Ferwall- und Silvrettagruppe. Zum erstenmal erscheint das Ganeratal im Wanderbericht von Mitglied Dr. Kappis im Jahr 1905 und im Jahr 1906 wird erstmals der Besuch des Süttenplatzes für die künftige Tübinger Sütte erwähnt durch die Mitglieder Albrecht und Sagg.

Eifrige Bergsteiger

Die erste Erwähnung der Ersteigung der Plattenspitze geschieht 1906 durch Prof. Dietrich, des Hochmaderer, ebenfalls 1906, durch Dr. Linser. Der Süttenplatz wird sodann in den Jahren 1906 bis 1908 mehrmals aufgesucht, u. a. auch von dem langjährigen Sektionskassier Adolf Mayer und zwar von allen möglichen Zu- und Übergängen aus. Aus den Wanderberichten ist zu entnehmen, daß die Sektion eine recht stattliche Zahl von eifrigen Bergsteigern zu ihren Mitgliedern zählte; in jedem Jahr erscheinen Berichte von alten, aber auch in großer Zahl von neuen Mitgliedern, die z. T. recht umfangreiche Wanderungen und Besteigungen durchgeführt haben, so entschloß sich die Sektion sehr bald, sich der praktischen Arbeit zu unterziehen und wählte im Jahr 1901 eine Kommission, die über ein Arbeitsgebiet für die Sektion beraten und bis 15. Mai 1902 Bericht erstatten sollte. Dieser Bericht wird am 2. Juli 1902 gegeben, so daß den einzelnen Plänen näher getreten werden konnte.

Der Plan des Süttenbaues

So trat nun die Kommission, zu der 1904 noch Mitglied Emil Roth, Keutlingen zugewählt wurde, wiederum in Tätigkeit, um sich nach einem neuen Arbeitsgebiet umzusehen. Diese Kommission verlegte sich auf den Plan eines Süttenbaus und brachte 1905 zwei Vorschläge, einmal einen Süttenbau auf dem Kapelljoch bei Schruns, sowie eine Sütte im Ganeratal bei Gaschurn. Für das erste Projekt waren insbesondere einige Keutlinger Mitglieder eingetreten, ein vorläufiges Gesuch beim Zentralausschuss, das der Sektion den Plan sichern sollte, wurde damit beantwortet, daß die Sektion Worms sich schon vorher um den gleichen Platz beworben habe, und daß man sich mit ihr in Verbindung setzen sollte. Die Sektion Worms beharrte jedoch auf ihrem Vorrecht; viele Mitglieder waren ohnehin mit diesem Platz nicht einverstanden, weil er keine alpine Bedeutung habe und so wurde vom Ausschuss am 18. November 1905 dem Antrag zugestimmt, dem Süttenbau im Ganeratal in 2260 Meter Höhe näher zu treten.

Die Sütte wird gebaut

In der Hauptversammlung am 10. November 1906 wurde das Süttenprojekt vom Arbeitsausschuss für den Süttenbau vorgetragen und von der Mitgliederversammlung gutgeheißen. Damit wurde ein weiterer

umentbehrlicher Stützpunkt geschaffen zwischen Gargellen und dem Madlenerhaus auf dem nun lückenlosen Höhenweg von den drei Schwestern bis zum Buin und gleichzeitig das bisher kaum besuchte Ganeratal in den Wanderverkehr einbezogen, eine Tatsache, die es wohl verdient, heute nach 30 Jahren wieder in Erinnerung gebracht zu werden. Die Keutlinger Mitglieder sahen sich veranlaßt, 1906 eine eigene Sektion zu gründen. Am 18. Januar 1907 ging eine Eingabe an den Zentralausschuß wegen eines Beitrags zum Güttenbau; am 5. Juli 1907 wurde beschlossen, dem Zimmermeister Walser in Schruns den Güttenbau zum Preis von 15 000 Kronen zu übertragen, nachdem vom Zentralausschuß ein Beitrag von 4000 Kronen bei der Generalversammlung in Innsbruck vorgeschlagen war. Bei der Mitgliederversammlung am 18. November 1907 erstattete Mitglied Geometer Fischer Bericht über den Stand des Güttenbaus. Der Jahresbericht für das Jahr 1908 bezeichnet dieses Vereinsjahr als das wohl wichtigste in der 18jährigen Geschichte der Sektion, es brachte am 19. August die feierliche Weihe und Übernahme der neubauten „Tübinger Gütte“ im Ganeratal. Es ist selbstverständlich, daß die Erbauung der Tübinger Gütte für die Sektionsleitung und insbesondere für den Arbeitsausschuß unter seinem Vorsitzenden Prof. Dr. Bohnerberger eine Fülle von Arbeit brachte.

Die Bewirtschaftung der Gütte wurde dem Bergführer Kleboth in Gaschurn übertragen und der Besuch im Eröffnungsjahr, das ja erst am 19. August begann und also nur etwa stark vier Wochen währte, mit 57 Übernachtungen und 81 Güttenbesuchern — ohne die Einweihungsgäste — wurde im Jahresbericht als recht befriedigend bezeichnet. Güttenwart wurde Mitglied Fischer, der dieses Amt bis zum Jahre 1933, also 25 Jahre, innehatte und während dieser langen Zeit die Gütte in vorbildlicher Weise betreute.

Schon das Jahr 1909 brachte eine Besucherzahl von 237 mit 147 Übernachtungen; die Gütte, sowohl ihre Lage als auch ihre Bewirtschaftung und Ausstattung, wurden mehrfach erwähnt, so auch von dem Stuttgarter Sektionsfreund Morasch in folgender poetischer Form:

„Die habt Ihr prächtig hineingestellt
in Gottes herrliche Alpenwelt.
Euch bring ich mein Glas mit feurigem Wein,
Sei Tübingen, heil dem Alpenverein.“

Die Generalversammlung in Wien verwilligte der Sektion weitere 2000 RM. für die Wegebauten; Wege mußten natürlich in großem Umfang hergestellt werden, zum Vergaldner Joch 3064 m, zum Madererjoch 2271 m, zum Ganerajoch 1400 m. Der Weg von der Gütte zum Plattengletscher wurde in dankenswerter Weise von Güttenwirt Kleboth ohne geldliche Beihilfe der Sektion in seinen Mußstunden neu angelegt.

Die ersten Umbauten

Den ersten Sachschaden — abgesehen von einem Einbruch im Jahre 1908 und 1909 — erlitt die Gütte während des Winters 1909/10 durch eine Staublawine. Das Jahr 1910 scheint außerordentlich regenreich gewesen zu sein, was sich natürlich auch auf den Güttenbesuch auswirkte, der 152 Personen betrug. Für das Geschäftsjahr 1911 ist zu vermerken die Einweihung der neuen Gütte der Nachbarsktion Saarbrücken auf dem Klein-Lizner. Der Besuch der Gütte stieg in diesem Jahre auf 520 Personen. Der Jahresbericht besagt, daß die einzelnen Mitglieder von reger Wanderlust erfüllt waren, was die vielen Reiseberichte beweisen, die seit Bestehen der Sektion noch nie in so großer Zahl veröffentlicht werden konnten. Schon das Jahr 1911 brachte eine hauliche Veränderung des Bühnenraums, so daß nunmehr 12 Betten statt bisher 9 untergebracht werden konnten; auch die Güttenausstattung mußte vermehrt werden.

Vom Verschönerungsverein Gaschurn und der Angenossenschaft des Ganeratal wurde der Hauptzugangsweg zum Ganeratal, der Pfisterweg und der Vetterweg sowie der Weg von der Alpe Ganau zum Ganerajoch gründlich verbessert; die Sektion hat hierzu angemessene Beiträge gegeben. Ausgebaut wurde ferner der Steig zur Plattenspitze, sowie der im vergangenen Jahr wegen großer Schneemengen nicht mehr vollendete Teil des Wegs zum Ganerajoch, ebenso wurde das letzte Wegstück zum Madererjoch fertiggestellt und damit wäre das Wegbauprogramm abgeschlossen gewesen, wenn die beiden Nachbarsktionen Wiesbaden und Saarbrücken, wie sie im Vorjahr zugesagt hatten, den Weg vom Madererjoch zum Cromertal bzw. Illtal auszuführen in der Lage gewesen wären. So mußte auch der Bau dieser Wegstrecke von der Sektion Tübingen in Aussicht genommen werden. Für diesen Weg wurden im Jahre 1912 vom Hauptausschuß 1000 Mark bewilligt. Der Güttenbesuch ging 1912 wieder auf 350 zurück, aber trotzdem wurde der vermehrten Nachfrage nach Betten entsprechend ein Matratzenraum in ein Dreibettzimmer umgebaut, so daß 12 Betten und 11 Matratzen zur Verfügung standen.

Krieg legt Arbeit lahm

Das Kriegsjahr 1914 hat auch die Arbeit in der Sektion und in ihrem Güttengebiet unterbunden und der nächste Jahresbericht erscheint erst wieder 1924. In der Leitung der Sektion ließ sich der langjährige Vorstand Prof. Dr. v. Grüzner ersetzen durch Prof. Bohnerberger und an dessen Stelle trat mit dem Abschluß des Jahres 1923 Prof. Dr. Linser, der dann bis zum Jahre 1937 die Sektion geführt hat. Wenn auch während zehn Kriegs- und Nachkriegsjahren Berichte nicht ausgegeben wurden, so beweist doch der Bericht für 1924, daß durch stille Arbeit und Sorge die Sektion die schwere Zeit überdauert hat und das

Vermögen nicht zurückgegangen ist, daß im Gegenteil vorhandene Sachwerte erhalten und durch den Bau der Schihütte in Messstetten im Jahr 1919 und 1920 weitere Sachwerte geschaffen worden sind.

Für die Tübinger Hütte scheint ein neuer Aufstieg zu beginnen, ist doch die Besucherzahl auf etwa 1000 gestiegen, die vom neuen Hüttenwirt Tschann bestens betreut wurden. Der gesteigerte Besuch ermunterte zu weiteren Verbesserungen, so wurde an der Südseite beim Hütteneingang eine Lawinenschutzmauer erstellt und was sich bis zum heutigen Tag als außerordentliche Wohltat erwiesen hat, es konnte eine Wasserkraftanlage zur Erzeugung des für die Hüttenbeleuchtung erforderlichen elektrischen Stroms gebaut werden; damit dürfte unsere Hütte die erste im ganzen Gebiet gewesen sein, die durch den Bau des Elektrizitätswerkes neben der Bequemlichkeit der elektrischen Beleuchtung auch für die Feuersicherheit der Hütte und die Sicherheit der Gäste in vorbildlicher Weise gesorgt hat.

Durch Umbau vergrößert

Der im Jahr 1927 auf 1400 Besucher gestiegene Verkehr gab Veranlassung zu weiteren Baumaßnahmen, die Hütte wurde durch einen kleinen Umbau vergrößert unter Ausnutzung des Zwischenraumes zwischen der Hütte und der Lawinenschutzmauer, so konnte ein weiteres Matratzenlager, ein Schi- und Holzraum, sowie zwei getrennte Aborte eingerichtet werden, der bisherige Abort wurde aufgehoben und der Raum mit dem Zimmer des Wirtschaftspersonals vereinigt, so daß auch dieses eine ausreichende Unterkunft bekam.

Im Februar des Jahres 1928 kam die Hütte in Gefahr durch eine Lawine, die vom Ganeragletscher herab sich über das Trümmerfeld südlich der Hütte hinwegschob, an der Westecke anprallte und das Gefüge der massiv gemauerten Hütte nicht ungefährlich erschütterte; so mußten im Sommer 1929 das Gemäuer mit Schlaudern befestigt und als Vorbeugung für weitere Lawinengefahr die vorhandene Schutzmauer verstärkt und erweitert werden. Der hierüber aufgestellte Plan war zunächst in bescheidenen Grenzen gehalten, führt aber zuletzt auf Grund verschiedener Besprechungen teils an Ort und Stelle selbst zu einer weiteren wesentlichen Vergrößerung der Hütte. Die Schutzmauer wurde gegen Westen erheblich verlängert und erhielt am äußeren Ende eine Eckmauer, dadurch wurde ein Raum geschaffen, der nicht ungenutzt bleiben durfte und so entstand der Gedanke des Einbaues eines Winterraumes im Erdgeschoß und eines weiteren Matratzenlagers für 12 Personen nebst Abort bei gleichzeitiger Vergrößerung des schon vorhandenen Lagers von 6 auf 12 Matratzen.

Der Bau der Terrasse

Die umfangreichen Arbeiten konnten 1928 nur im Rohbau ausgeführt werden, der innere Ausbau erfolgte im Sommer 1930 gleichzeitig mit der

Erstellung einer geräumigen Terrasse an der Talseite der Hütte die den Hüttenbesuchern herrliche Ausblicke auf das Ganeratal und den Kranz der Berge um die Hütte vermittelt. Mit dieser Bauaktion ist das Bild der Hütte geworden, in dem sie sich heute noch dem Besucher zeigt; eine einfache Feier am 6. und 7. September 1930, zu der eine stattliche Zahl von Sektionsmitgliedern trotz des schlechten Wetters sich eingefunden hatte, gab der Arbeit der Sektion die würdige Weihe.

Wenn auch in den letzten Jahren das Äußere der Hütte sich nicht mehr verändert hat, so trifft dies für das Innere nicht zu; den gegebenen Notwendigkeiten wurde auch hier fortlaufend Rechnung getragen, trotz der im Jahre 1933 verhängten Sperre. So wurde 1932 ein Trockenraum eingerichtet und im Herbst 1933 erhielt die Gaststube an Stelle des alten unzulänglichen Ofens und der heizbaren Steinbank eine praktische zweifache Heizanlage, einmal für die kühlen Sommertage durch einen Geschirrwärmeschrank, der vom Herd der Küche aus geheizt wird und als zweite Hauptheizung eine Warmluftheizung, durch die nicht nur die Gaststube — auch an kalten Wintertagen — vollkommen genügend und angenehm erwärmt, sondern auch die im 1. Stock gelegenen Bettenzimmer und Matratzenlager ausreichend mit Warmluft versorgt werden können; eine Anlage wie sie kaum auf einer anderen Hütte ähnlicher Größe anzutreffen sein wird.

Während der Sperrzeit ist der Besuch selbstverständlich in bescheidenen Grenzen geblieben, so bald sich aber die Sperre gelockert hatte, fanden sich die Sektionsmitglieder zu einer Hüttenfahrt vom 3. bis 5. Oktober 1936 zusammen und auch vom 4. bis 6. September 1937 wurde eine solche Fahrt durchgeführt; beide vom schönsten Wetter begleitet, haben die Teilnehmer begeistert.

Nun da die Grenzen gefallen sind, hat die Sektion nichts unversucht gelassen, um für einen dauernd sich steigenden Besuch gewappnet zu sein und um den Besuchern einen angenehmen Aufenthalt bieten zu können. So wurde die Gaststube 1937 mit neuem Boden versehen, 1938 erhielt die Küche moderne Wandplattenverkleidung und eine neuzeitliche Spülanlage, die jetzt schon allgemein Gefallen findet; die Ausstattung der Hütte mit Wäsche, Geräten und Geschirr wurde weitgehend erneuert und ergänzt. Auch die Bewirtschaftung der Hütte durch unseren Hüttenwirt Tschann, der nun schon 15 Jahre unser treuer Mitarbeiter ist, und durch seine Gehilfinnen, läßt an Aufmerksamkeit und Sorgfalt in keinem Teil zu wünschen übrig, so daß jeder Besucher zufrieden gestellt werden kann und von unserer Hütte nur angenehme Erinnerungen mitnehmen soll, die ihn veranlassen, bald wieder zu kommen. Die Sektion hat tief in den Beutel gegriffen! Nun ist es an den Mitgliedern, die stete Sorge und die viele unentwegte Arbeit durch fleißigen Hüttenbesuch zu lohnen.

Berg- und Kletterwanderungen im Gebiet der Tübinger Zütte

Wer das Gebiet der Tübinger Zütte nicht, oder nur aus den rot eingezeichneten Wanderrouten der 1:1000 Karten kennt, ist nicht im Bilde über die Schönheit und Erhabenheit der Berge, die sich in großen weiten Bogen um die Zütte ziehen. Dr. Blodig schreibt in der Zeitschrift Jahrgang 1910, „daß ein Jahr zuvor noch neun, sämtlich über 2750 m hohe Spitzen unbenannt und unbefiegen waren“, ein Beweis zwar für den vor der Erbauung der Tübinger Zütte seltenen Besuch des Ganeratal, aber auch ein Beweis für die zahlreichen Möglichkeiten der Besteigung von Bergen, Graten und Jochen, die gefahrlos und ohne Anstrengung von der Zütte aus erreicht werden können.

Der Hochmaderer

Beginnend beim Schafbodenberg im Nordosten und den Ausläufern des Hochmaderer, der durch eine Felsrippe der Valgragispitze verdeckt von der Zütte aus nicht sichtbar ist, über die Platten- und Kessispitze bis zur Verfettla auf der gegenüberliegenden Talseite, zieht sich ein 14 km langer Kranz von Spitzern, Zacken und Türmen um das Tal, der es verdienen würde in Superlativen gerühmt zu werden. Da ist zunächst einmal der Hochmaderer, der neben der Plattenspitze meistbesuchte Züttenberg mit 2825 m, der von der Zütte aus in 2 bis 2½ Stunden zu erreichen ist. Der von der Sektion erbaute Weg führt zunächst in annähernd nördlicher Richtung am Westhang der Valgragiskammes entlang in den oberen Teil des Gontschellatälchens, in diesem auf mehreren Kehren aufwärts zum Madererjoch mit überraschend schönem Ausblick hinab ins Cromer- und Illtal, zum Madlenerhaus mit der zur Zeit im Bau begriffenen oberen Stauanlage der Illwerke, hinüber zum Fluchthorn und zur stolzen Liznergruppe.

Der Weg zum Gipfel führt zunächst auf guten Kehren einen steilen Grashang hinauf in eine Felsrinne, deren Schluß bei einer gemütlichen Züttenunterhaltung einmal als Tischkamin — soll heißen etwa von Tischhöhe — bezeichnet wurde, mit wenigen Schritten erklettert werden muß. Ein Schuttfeld zieht sich nun an der Westflanke vom Gipfel herab, das dem früheren Sektionkassier dauernd in Erinnerung bleiben wird und von dessen Überquerung durch ihn ein Marterl in seiner Gaststube Kunde tut.

Diese Schutthalde wird nördlich begrenzt durch eine steile Felsrippe, an der entlang der Weg steil zur Höhe führt und nur wenige Schritte hinauf sehen wir Primeln, Steinbrech und niedrigste Alpenpflanzen aus nackten Felspalten herauswachsen, und in einer Fülle von Farben blühen, die jedes Bergfreundes Herz erfreut. Weiter über Felsen und Schutt hinauf erreichen wir den Südgrat und kaum sind wir zwei Stunden unterwegs, stehen wir auf dem Gipfel des Hochmaderer

in 2825 m Höhe. Die Schönheit des Rundblicks hier oben übertrifft alle Erwartungen, der Blick ist so erhaben, daß die ersten Minuten in stillem Schweigen und Staunen genossen werden.

Als Dr. Blodig mit seinem Freunde dem Maler Compton den Hochmaderergipfel im Jahre 1909 zum erstenmal bestiegen hatte, schrieb er darüber, „daß die allernächste Umgebung des Berges zum Schönsten gehört, das man in Vorarlberg sehen kann. Die Liznergruppe, der Tiefblick in das Cromental und Madlenerhaus, das Fluchthorn und die Zackenkrone, der Kuchel- und Kuchenspitze, die imposante Gestalt des Pateriol, sie alle müssen geschaut und können nicht geschildert werden“. Der Rundblick ist schier unermesslich, im Norden begrenzt von den Gipfeln des Bregenzer Waldes und der Lechtaler Berge hinüber zum Wetterstein zur Parzeierspitze in den Tiroler Kalkalpen, im Osten zu den Öztaler und Inntaler Bergen und ins Engadin. Wuchtig steht das zackige Fluchthorn und in ihrer ganzen Breite, von hier aus wohl am schönsten, zeigt sich die Silvretta, auffallend das weiße Dreieck der Schneeglocke, das Silvrettahorn, der Piz Linard und in weiter Ferne im Dunste verschwinnend die Bernina und die Berner Alpen. Im Westen die beherrschende Scesaplana und die in der Sonne weiß leuchtenden Kalkfelsen der Sulzfluh und Drusenfluh und die stolze Jimba. Bei klarem Wetter erblickt man noch als Abschluß gegen den Bregenzer Wald die matte Wasserfläche des Schwäbischen Meeres. Insgesamt bietet der Hochmaderer eine Aussicht wie man sie in solcher Schönheit nur selten findet.

Die westliche Plattenspitze

Lohnend und nicht zu versäumen ist der Besuch der westlichen Plattenspitze, die über den Steilabfall der Endmoräne des Plattengletschers auf gutem Steige, der weiter teils auf der nördlichen Seitenmoräne, teils auf dem Gletscher selbst zum Plattenjoch führt und von hier in leichter Kletterei in etwa eineinhalb Stunden zu erreichen ist. Die westliche Plattenspitze ist mit 2884 m Meereshöhe um 59 m höher als der Hochmaderer und im Kranz der Berge um das Ganeratal die höchste Erhebung. Wenn auch die Großartigkeit der Aussicht derjenigen des Hochmaderer nicht gleichkommt, so wird doch der Besucher, wenn er mit dem Wetter Glück hat, beim Betreten des höchsten Grates und der Spitze mit Bewundern die Schönheit des Rundblickes feststellen. Wuchtig ist der Blick auf die nahen Seehörner mit dem Seegletscher, der Großlizner ist vom großen Seehorn verdeckt, aber während des Aufstiegs vom Plattenjoch aus sichtbar.

Der Blick nach Westen, Norden und Osten ist ähnlich demjenigen auf dem Hochmaderer, nur gegen Süden bietet die Plattenspitze einen besseren Einblick in die Schweizer Berge, Glärnisch, Tödi, Schreckhorn, Mönch, Eiger und Jungfrau, Finsteraarhorn, Piz Kesch, die weiße Bernina mit Sellaspitze und Piz Palü. In der Silvretta erscheint der Piz Linard und die Verstantlahörner, gegen Osten die Lobspitzen, von deren nördlichsten

Kleinen Spitzen gar nicht selten mächtige Steinlawinen mit unheimlichem Donnern und hochaufsteigenden Staubwolken beobachtet werden können, die in Richtung Madlenerhaus gegen das Ittal abstürzen. Sodann wiederum der Zackengrat des Fluchthorns und die Öztaler. Einen schönen Nahblick gewähren die Valgragis, die sich von der östlichen Plattenspitze zum Zochmaderer hinziehen. In schwindelnder Tiefe, etwa 680 m unter der Spitze, liegt als kleines Fleckchen die Tübinger Zütte, bereit den müden Wanderer nach dem Abstieg wieder aufzunehmen und für weitere Erkundungsfahrten im Züttengebiet zu stärken.

Die Kessispitze

Als dritten Züttenberg verdient einen Besuch die Kessispitze, sie liegt mit 2834 m Höhe nur 50 m unter der westlichen Plattenspitze und ist um 9 m höher als der Zochmaderer. In der alpinen Literatur sind verschiedene Aufstiegsmöglichkeiten angegeben, allein der kürzeste und an sich der selbstverständlichste Aufstieg ist derjenige von der Zütte unmittelbar zur Spitze. Man geht von der Zütte weg zunächst in Richtung auf die Plattenspitze über die Blocktrümmer auf ein in westlicher Richtung schräg aufsteigendes Terrassenband, von da über ein Schneefeld und über die Schutthalde hart an ihrem westlichen Rand empor bis zu einer von einem kleinen Vorberge gebildeten Terrasse, die einen prächtigen Blick in den Talschluf des Ganerabaches bietet, weiter aufwärts, ein zweites Schneefeld nach rechts überquerend und von hier über ein plattiges Geröllfeld steil aufwärts zur Spitze.

Der Blick nach Süden überrascht

Auch hier überrascht der Tiefblick nach Süden, hinüber gegen das Sädelhorn, Plattenhorn und den beinahe 300 Meter senkrecht unten liegenden Zühnersee, das Leidhorn und Seescheien, dahinter das bekannte Bild der Seehörner. Im großen ist der Rundblick ähnlich demjenigen auf der Plattenspitze; besonders eindrucksvoll ist der Blick hinüber über das Schlappintal zu Kessler, Fergenhörner und Schiltfluh. Steil aufstrebend liegt im Westen die Eisentäl- und die Kotbühlspitze, deren Köpfe sich in der Frühmorgensonne von der Zütte aus sich besonders schön ausnehmen. Sehr schön und mehr von der Breitseite her präsentiert der sich gegen den Zochmaderer hinüberziehende Valgragiskamm, dessen Zacken und Scharten zu einer Durchquerung geradezu herausfordern.

Gratwanderung über den Valgragiskamm

Diese Gratwanderung wurde — vermutlich erstmals — von Dr. BloDIG und Compton im September 1909 ausgeführt, sie ist derart interessant, daß wir BloDIGs eingehenden Bericht hierüber auszugsweise folgen lassen wollen. BloDIG hat diese Wanderung im Anschluß an die Erstbesteigung des Zochmaderer am 16. September 1909 vom Madererjoch aus unternommen und berichtet darüber:

„Wir stiegen über vereinzelt Kasenpolster, leicht begehbares Fels-terrain und über große Blöcke zu einem Firnsfelde hinan; wir querten es in südwestlicher Richtung bis zu einer Mulde, die in einem sekundären Grat eingebettet ist, der sich vom Massiv der Valgragis Spitze nach Nordwesten absenkt. Von keinem anderen Punkte aus tritt die wundervolle Architektur der Valgragis Spitze so günstig hervor. Der letzte Gipfelbau stürzt nach Norden in senkrechter Felswand ab und der Blick trifft unmittelbar daneben die tief unten ausgebreitete Bielerhöhe, sowie das freundliche Madlenerhaus. Ich stieg über das Firnsfeld hinan, um die schwächste Seite der Valgragis Spitze zu erkunden. Dies ist die Westflanke des Berges, über die ich, allerdings vom Neuschnee arg behindert, die 2784 m hohe Spitze erreichte. Dicht östlich von ihr befindet sich eine zweite, fast gleich hohe Erhebung, die vom Hauptgipfel durch eine tiefe Scharte getrennt ist. Sie wies steile, große Platten auf, die aber an jenem Tage derart verschneit waren, daß wir gar keinen Versuch machten, den zweiten Gipfel zu erreichen. Mich fesselte vor allem die Fortsetzung der Kette gegen die östliche Plattenspitze hin. War doch das ganze nun folgende Gratstück unbetreten, auch wies die Karte keinen einzigen Namen auf.

Zwischen der Valgragis Spitze und der östlichen Plattenspitze weist der Grat acht deutlich ausgeprägte größere Erhebungen auf. Wir bestiegen am 16. September 1909 die vier nördlichen, am 17. und 18. die beiden südlichsten dieser Berge; die beiden mittleren, die einen mächtigen Doppelgipfel bilden, konnten wir wegen Schneebedeckung und Vereisung damals leider nicht erreichen.

Erwähnt sei, daß man die Tübinger Zütte sieht. Gerade um Mittag setzten wir unsere Reise in ein unbekanntes Land fort, wir standen in einem Sattel, von dem aus treffliche Gemswechsel über Bänder, teilweise auch in der Ostflanke des Hauptgrates gegen Süden führten. Jede Felsecke bot ein neues, überraschend hübsches Bild, dazu genießt man ununterbrochen den Anblick der großartigen Silvrettagruppe im engeren Sinne, mit ihren weithin leuchtenden Gletscherfeldern und so ungemein formenschönen Gipfelbauten. Nach 25 Minuten standen wir auf der ersten Erhebung südlich der Valgragis Spitze, die wir auf 2750 m schätzten und „südliche Valgragis Spitze“ benannten. Es folgten einige hübsche, sehr lustige Grate, deren Begehung bei der starken Neuschneebedeckung sich teilweise sehr interessant gestaltete. Wir stiegen dann durch eine tiefe Rinne gegen das Cromertal ab und standen nach Querung einer steilen Felswand eine halbe Stunde später in einem breiten Sattel (Fischerwarte).

In 20 Minuten stiegen wir dann, im Neuschnee oft knietief wadend, über felsboden zum nächsten Gipfel hinauf, dem wir eine Höhe von 2770 m zugestehen möchten. Wir bezeichneten ihn als „Valgragis-Fopf“. Er beherrscht das Cromertal, gegen das er weit hinausragt. Die

Tübinger Hütte war von ihm aus nicht sichtbar. Nach 30 Minuten stiegen wir dann zum nächsten Sattel hinab.

Die Valgragistürme

Jenseits erhob sich ein prächtiger Turm, der allem Anscheine nach noch höher ist als die Valgragispitze, wie wir wenigstens vom Hochmaderer aus feststellten. Plattige, beschneite Felsen ließen einen Versuch zu seiner Ersteigung über die uns zugewandte Nordseite als aussichtslos erscheinen. Wir stiegen über schmale Bänder, deren Begehung des Neuschnees halber recht unangenehm war, auf die Westseite des in Frage stehenden Berges hinüber und ich versuchte hier, angefeilt über eine Platte hinaufzuklimmen. Aber die nassen grifflosen Felsen machten es mir unmöglich, die nur etwa 10 m hohe Stelle zu überwinden. Bei trockenen Felsen muß es geradezu ein köstlicher Lederbissen sein, hier hinaufzuturnen. Nun gingen wir nach Süden weiter und von dieser Seite gelang es uns, trotz noch größerer Steilheit im Aufbau des Berges, den 2800 m hohen Gipfel zu erreichen. Nun lagen die Erhebungen zwischen dem Hochmaderer und unserem Standpunkte unzweifelhaft unter uns. Wir taufte den Gipfel „nördlicher Valgragisturm“.

Da wir ein sehr langes (60 m) Seil bei uns hatten, seilte sich Compton über die große Platte an der Nordseite des Berges ab; dann folgte ich auf gleiche Weise. Rasch umgingen wir dann auf wohlbekanntem Pfade den eben besiegten trotzigen Gesellen an seiner Westseite zum zweitenmale, und stiegen über leichte Felsen auf den nächsten südlich gelegenen Turm. Wir nannten ihn „südlichen Valgragisturm“ und schätzten seine Höhe auf 2790 m. Von ihm aus erblickten wir die Tübinger Hütte. Ich bemerkte dies immer deshalb, weil hierdurch im Bezug auf das Zurechtfinden in dem unbekanntem Gebiet ein kleiner Fingerzeig gegeben wird. Uns deutete dieser Turm der vielleicht beste Standpunkt für die Würdigung der Seehorngruppe. Comptons Stift und Pinsel tanzten durch mehr als eine Stunde auf dem Papier herum, um das wundervolle Bild festzuhalten. Um vier Uhr klappte Meister Compton sein Buch zu; ich hatte einige Meter unterhalb des Gipfels das Seil über einen felsblock geschlungen und wir ließen uns über die erste Steilstufe hinab. Dann folgte ein Quergang nach Westen hin auf einem verschneiten Grasbände, darunter befand sich eine nahezu waagrechte Felsleiste, aber ohne eigentliche gute Griffe. Die Leiste bildete den oberen Rand einer Steilstufe von etwa $2\frac{1}{2}$ m Höhe, an deren Fuß eine geneigte Platte ansetzte, die etwa $1\frac{1}{4}$ m breit war und dann kam ein Abbruch von etwa 15 m Höhe, der in die großen Schuttfelder tauchte.

Da ich bei meiner Kurzsichtigkeit die Höhe der obersten Stufe etwas unterschätzte, unterließ ich es, mich anzuseilen, da ich mich im guten Glauben befand, daß ich bei gehörigem Langmachen die Platte ohne weiteres erreichen könne. Aber als ich an der kleinen Wand hing und

merkte, daß die Platte für mich nur durch einen, wenn auch noch so kleinen Sprung erreichbar sei, wollte ich wieder hinauf. Nun aber ging's hinauf auch nicht mehr. Die elenden Griffe erlaubten mir keine Rückstemme, und für die Füße gab es auch nicht den allergeringsten Halt. So dürfte wohl die Situation aussehen, denen Alleingeher zum Opfer fallen!

Mit gewaltiger Kraft packte mich Compton am Arme, dann an der Schulter und es gelang ihm unter, ich kann wohl sagen äußerster Anspannung aller Kräfte, mich hinaufzuziehen. Eine Minute etwa blieb ich atemlos sitzen, dann seilte ich mich an und kletterte — nun spielend leicht — hinab, faßte Posten und ließ Compton zuerst auf meine Schultern treten, dann glitt er vorsichtig über die Platte zu mir herab. Nach einem ziemlich heiklen Quergange gegen Osten hin, standen wir in einem tief eingeschnittenen Sattel, der sich unmittelbar nördlich des großen Doppelgipfels ungefähr in der Mitte zwischen Valgragispitze und östlich Plattenspitze befindet. Die vorgeschrittene Zeit erlaubte bei der Kürze des Tages keine weitere Ausdehnung unserer Gratwanderung. Durch eine breite Schlucht liefen und fuhren wir gegen Westen hinab und erreichten den vom Hochmadererjochl kommenden Apvenvereinsweg und die Tübinger Hütte.

Die ganze Tour gehört zu den schönsten und — besonders in Bezug auf die Aussicht lohnendsten — Gratwanderungen, die ich in Vorarlberg kenne. Sie dürfte in den kommenden Jahren im Hochsommer bei trockenem Felsen für ausdauernde Kletterer zu einer der beliebtesten Unternehmungen im Gebiet der Tübinger Hütte werden. Die Überschreitung des ganzen Kammes vom Hochmaderer bis zur Plattenscharte, 2742 m, kann ganz wohl in einem Tage ausgeführt werden. Alleingeher werden mit Vorteil ein langes dünnes Seil mitnehmen. Kletterschuhe sind nicht gerade nötig, doch wird durch ihre Anwendung die Tour natürlich bedeutend erleichtert werden.“

Auch die Gratwanderung von der Kessispitze zur westlichen Plattenspitze, sowie die Besteigung des südlichen Plattenturms wurde von Dr. Blodig und Compton durchgeführt, die Berichte hierüber in ihren Einzelheiten sind überaus reizvoll und bilden wertvolle Fingerzeige für diejenigen, die diese leider selten begangenen Grate und Türme aufsuchen wollen.

Die Fischerwarte

Eine weitere lohnende nur kurze Mittagswanderung ist die Ersteigung der oben erwähnten Fischerwarte. Sie ist vom Madererweg aus anfänglich auf gutem Rasen, dann über eine lange Schutthalde in etwa 1 Stunde zu erreichen; der Tiefblick ins Cromertal, zur Bühlerhöhe, gegen das Fluchthorn und in die Siloretta ist unvergeßlich und lohnt die bescheidene Anstrengung reichlich.

Das Vergaldenerjoch

Aber nicht nur für Gipfelstürmer, auch für Jochwanderer bietet die Tübinger Hütte reichlich Möglichkeiten, so beispielsweise eine durchaus einfache Wanderung zum Vergaldenerjoch 2486 m, auf die Rasenkuppe des Kuchenberges und auf leichtem Gratweg zum Matschunerjöchel, Seimbühl und zur Seimspitze mit wunderbarer Aussicht ins Rhätikon und Ferwall.

So kann jeder Bergfreund vom bescheidenen Wanderer bis zum zünftigen Kletterer sich ein Mehrtageprogramm zusammenstellen und die Tübinger Hütte als Standquartier für die ausgiebige Erforschung ihrer Umgebung benützen.

Möge die Bestehensfeier der Hütte Veranlassung sein, daß insbesondere aus den Kreisen der Sektionsmitglieder unsere Hütte und ihr Gebiet recht fleißig besucht wird, damit die Kunde von der Schönheit „Unserer Berge“ in weite Kreise getragen werde. Alle Gäste sollen uns herzlich willkommen sein.
